

mandelbaum *verlag*



# LESEBUCH SOZIALE AUSGRENZUNG

Im Namen von ASAP Österreich  
hg. von Clemens Sedmak, Helmut P. Gaisbauer,  
Elisabeth Kapferer, Gottfried Schweiger  
und Stefan Selke.

mandelbaum *verlag*

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung  
durch die Salzburg Ethik Initiative.

[www.mandelbaum.at](http://www.mandelbaum.at)

ISBN 978-3-85476-457-1  
© Mandelbaum Verlag 2014  
Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2014

Satz: Karin Berner  
Covergestaltung: Michael Baiculescu  
Druck: Primerate, Budapest

## INHALT

- 9 Ungewohnte Perspektiven:  
Zur Einleitung
- 19 MANUELA BRANDSTETTER / ANDREAS NEIDL  
»Die Denkfigur jugendlicher Auffälligkeiten« –  
Die Logik der Diskurse rund um vermeintliche  
»Problemfamilien« und sogenannte  
»auffällige Jugendliche« in Niederösterreich
- 25 ELKE BRÜNS  
Alles relativ – Armut als Vergleichsgröße
- 29 MINAS DIMITRIOU  
Cricket-Sport als Projektionsfläche ethnisch  
bezogener Integrations- und Exklusionsprozesse –  
Der Fall des pakistanischen Spielers Nadeem
- 35 ANTONIO FIAN  
Fröhliche Armut
- 37 HELMUT P. GAISBAUER  
Materielle Armut und immaterielle Schulden
- 41 CLAUDIA GLOBISCH /  
LUKAS KERSCHBAUMER / FABIAN MADLUNG  
»Heut' musst wieder betteln gehen ...«  
Minima Memorabilia: Alltagsspuren beschädigter  
Leben. Eine Montage aus 20 Interviews  
mit BMS-Empfänger\_innen

- 45      ANDREAS KOCH  
Im Raume lesen wir die soziale Ungleichheit –  
Soziale Geographien der In-/Exklusion
- 49      BENEDIKT KROLL  
Vom beschränkenden Reichtum –  
Zur Idee einer digitalen Armut  
im Zeitalter »kostenfreier« Internetdienste
- 55      DAVID LANG  
»Schöne« und »unschöne« Armut!  
Oder: wem geben wir lieber  
und was sagt das über Spender/  
semi-institutionelle Sozialprojekte aus?
- 59      STEFANIE MACKERLE-BIXA  
»Lernen macht Schule« –  
Was sozial benachteiligte Kinder  
und Studierende voneinander lernen können
- 63      SIMONE MODELHART  
Soziale Verantwortung am Stundenplan –  
Kompetenzerwerb von Studierenden  
im Rahmen von »Lernen macht Schule«
- 67      INGRID PAUS-HASEBRINK / JASMIN KULTERER  
Hochbegabung in belasteten  
sozialen Lebensverhältnissen –  
Das Fallbeispiel Manfred Oblinger
- 71      PAUL RAMEDER  
Die sozialen Grenzen der Freiwilligenarbeit  
und die Reproduktion sozialer Ungleichheit

- 75      KARIN RAUSCH  
Von materiellen und immateriellen Werten  
... eine Betroffenenreflexion voll  
von ungeahnten Werten ...
- 79      MARTINA RIENZNER / WALTER SCHICHO  
»Geistig einfach strukturiert« –  
Sprachlosigkeit und Ausgrenzung
- 83      MARTIN SCHENK  
Bankraub und Espressokanne –  
Über Gratisitzen und Eis brechen
- 85      HEINZ SCHOIBL  
»Ich habe mir gedacht, hier gibt es alles!«  
Plädoyer für eine wissensgeleitete Diskussion  
zur Armutsmigration
- 91      GOTTFRIED SCHWEIGER  
Körper und Armut
- 95      STEFAN SELKE  
Tafeln und Vesperkirchen als Orte  
der Armutsbekämpfung und sozialen Teilhabe?  
Ein Vergleich
- 99      MARIA STERN  
Kindesunterhalt? Ja, Bitte!
- 105     ANDREA TRENKWALDER-EGGER  
Almosen geben?

- 109 STEFAN WALLY  
Wer sich von der politischen Teilhabe verabschiedet
- 115 JUDITH WIESINGER  
»Österreicher in Not – Asylanten belohnt!« –  
Zur sozialen und ökonomischen Situation  
von AsylwerberInnen in Österreich
- 119 FLORIAN WUKOVITSCH  
Soziale Innovation zur Bekämpfung  
von Armut und Exklusion
- 123 Autorinnen und Autoren

## UNGEWOHNT PERSPEKTIVEN: ZUR EINLEITUNG

Wenn in einem Land wie Österreich von Armut und sozialer Ausgrenzung die Rede ist, etwa anlässlich der alljährlich erhobenen und öffentlich vorgestellten Betroffenen-Zahlen der Statistik Austria, dann geht es in erster Linie um einen Mangel an finanziellen Mitteln und in der Folge um ein Vorenthalten von Möglichkeiten sozialer Teilhabe und persönlicher Entwicklung. Derartige Darstellungen sind wichtig, um uns einen ersten Zugang zu den Phänomenen von Armut und sozialer Ausgrenzung zu eröffnen. **9** Aber auf der Grundlage von Zahlen und Statistiken wird nur ein Teil des Gesamtbildes sichtbar. Zahlen sind wichtig, eine Gefahr liegt jedoch darin, sich in einer monokulturellen Eindimensionalität einzurichten; was dann nottut, ist der lebendige Wechsel des Blickes oder auch der Perspektive. Was Zahlen nicht zeigen können, sind etwa jene Wirklichkeiten des Mangels und des Leides, die sich nicht so einfach erfassen und messen lassen, die der Allgemeinheit verborgen bleiben (manchmal auch von den betroffenen Menschen selbst verborgen gehalten werden), und die mit der (dann gefährdeten) Tiefe menschlichen Lebens und seinem (gefährdeten) Reichtum auch jenseits ökonomisch messbarer Größen zu tun haben. Das vorliegende Buch will – und es steht damit in einer Tradition, die weit zurück reicht – die Aufmerksamkeit der Leserinnen und Leser auf Facetten »innerer Tiefe« und persönlichen Reichtums und auf hier mögliche Begegnungen lenken; indem es dies im Kontext von Armut und sozialer Ausgrenzung tut, will es zu einem anderen Blick und auch zu einem anderen Sprechen über Armut und soziale Ausgrenzung sowie zu einem guten, engagierten Umgang mit Betroffenen anregen.

## Armut und soziale Ausgrenzung: Eine Beraubung von Schönheit

Im zehnten Buch seiner »Bekenntnisse« wundert sich Augustinus bereits um 400 n. Chr., wie viele verschiedene Elemente in seinem Gedächtnis Platz finden – er erinnert sich an Farben und Gerüche, Geschichten und Sätze, Begebenheiten und Zahlen. All das dringt in unser Inneres ein und formt den Blick auf die Welt. Hier erkennen wir eine Vielschichtigkeit und einen Reichtum an Details, der sich nicht vermessen lässt.

10 Ähnlich staunenswert sind die vielen Facetten von sozialer Ausgrenzung, von Armut, von schweren Lebenslasten, von Marginalisierung. Auch hier entzieht sich vieles der Messung. Die Ökonomin und Entwicklungsexpertin Sabina Alkire arbeitet seit Jahren mit der *Oxford Poverty and Human Development Initiative* und widmet sich der Frage nach dem Messen multidimensionaler Armut. Was geht verloren, wenn man versucht, Armut zu messen? Alkire erinnert in ihren Arbeiten auch daran, wie viele Dimensionen Armut hat und wie unterschiedlich die Indikatoren für diese Dimensionen in verschiedenen Ländern sind. Ihr ist klar, dass sich bestimmte Aspekte einer messenden Perspektive entziehen.

Um dem Reichtum und der Tiefe von Armut Rechnung zu tragen, hat der englische Armutsforscher David Hulme über Jahre mit einem Zwei-Personen-Haushalt in Bangladesh gearbeitet. Am Beispiel der Lebensgeschichte von Maymana und Mofizul treten in einer »dichten Beschreibung« Aspekte zutage, die in offiziellen Berichten oder Studien nicht zu finden sind. Dieser Blick auf die Details und auf konkrete Lebensgeschichten ist ein wichtiges Korrektiv für das »große Denken in den großen Begriffen« auf der Makroebene, wie es die Armutsforschung bestimmt.<sup>1</sup> Armut hat

1 »Much contemporary thinking on poverty is ›big‹ in terms of the units of analysis examined, the scale of policy intervention that is planned and the level of theoretical generalisation that is presented ... This ›big thinking‹ (units, ideas, numbers, plans and ambitions) has much to

Aspekte, die sich auf den ersten und zweiten und vielleicht auch dritten Blick entziehen. Hier lohnt es sich, den Blick auf Details zu richten, Ungewohntes in den Blick zu nehmen. Wenn man näher hinschaut und tiefer gräbt, erschließen sich Details, Aspekte, Wunden und Brüche. Pierre Bourdieu hat seinerzeit mithilfe von mehr als vierzig Interviews auf das »Elend der Welt« aufmerksam gemacht.<sup>2</sup> Auch in diesen sorgsam vorbereiteten Gesprächen zeigt sich Ungewohntes, Ungesehenes, Unerhörtes, Unbeachtetes.

Erfahrungen von Armut sind so reich wie das menschliche Leben, so reich wie das Gedächtnis. Ein Beispiel: Carolina Maria de Jesu lebte seit den 1930er-Jahren in den Favelas von São Paulo und veröffentlichte auf Umwegen im Jahr 1960 auszugsweise ihr Tagebuch.<sup>3</sup> Sie beschreibt in diesen Texten ihr Leben als alleinerziehende Mutter von drei Kindern, die sie durch das Sammeln und Verkaufen von Müll zu ernähren sucht. Sie gibt Einblicke in das Leben in Armut, Einblicke in den ständigen Kampf, das Ausgeliefertsein, die soziale Isolierung, die mangelnde Ernährungs-

recommend it ... However, such grand approaches are not unproblematic. Ultimately it is individual people who experience the deprivations of poverty, not countries or regions« (Hulme, D.: Thinking ›Small‹ and the Understanding of Poverty: Maymana and Mofizul's Story. CPRC Working Paper 22. Manchester 2003, 4); vgl. auch ein »update«: Hulme, D. / Moore, K.: Thinking Small, and Thinking Big about Poverty: Maymana and Mofizul's Story Updated. *The Bangladesh Development Studies* 33,3 (2010) 69–96.

2 Bourdieu, P. et al.: Das Elend der Welt. Konstanz 1997.

3 Carolina Maria de Jesus: Child of the Dark. Quarto de Despejo (1960). London 2003. Diese bei Penguin Books publizierte Ausgabe verwendet die für die 1962 erschienene Edition angefertigte Übersetzung von David St. Clair und wurde für die 2003 »Signet Classics« Ausgabe mit einem Nachwort von Robert Levine versehen. Zum Kontext vgl. Levine, R.: The Cautionary Tale of Carolina Maria de Jesus. Working Paper 178. Kellogg Institute for International Studies. Notre Dame, IN 1992.

sicherheit. Und sie weist auf einen Aspekt von Armut hin, der selten in der Diskussion genannt wird: Armut führt zu einer Beraubung von Erfahrungen von Schönheit. Carolina Maria de Jesus beschreibt, welche Belastung es ist, keinen Zugang zu schönen Räumen, schönen Dingen, Naturschönheiten zu haben. Wenn sie in die Stadt kommt, ist Carolina bewegt von der Schönheit dessen, was sie sieht: die vielfarbigen Häuser, die schön gekleideten Menschen.<sup>4</sup> Im Gegensatz dazu ist der nackte Schuppen, in dem sie lebt, eine Belastung. Hier zeigt sich ein (oftmals) verborgener und unbeachteter Aspekt von Armut.

12 Um dieses Unbeachtete geht es in diesem Lesebuch. Wir haben Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Hintergründen dazu eingeladen, in kurzen, pointierten Beiträgen neue und durchaus auch überraschende Perspektiven auf Armut und soziale Ausgrenzung zu eröffnen – einige Hinweise dazu geben die unten vorgeschlagenen Lesewege durch diesen Band. Entscheidend sind ein Moment des Überraschenden und die Kürze der Beiträge, die das Buch leserinnen- und leserfreundlich machen sollen. Ziel des Projekts ist es, Rand- oder Schattenphänomene sichtbar zu machen. Dadurch soll der Blick auf die Tiefe der Armutserfahrung geschärft werden.

Das Buch versammelt kurze Beiträge, die sich der Phänomenwelt von Ausgrenzung aus verschiedenen Perspektiven annähern. Wie werden im Fernsehen Menschen dargestellt, die Hartz IV beziehen? Wie zeigen sich Formen von Ausgrenzung im Sprechverhalten? Was hat Cricket mit Armut zu tun? Wie spricht eine BMS-Empfängerin über ihr Leben? Was bedeutet digitale Armut? Ist »Charity« liebevoll? Wie können Studierende beim Lernen helfen? Was heißt es, arm und hochbegabt zu sein? Wie ist eine Frau in die Armutsfalle geschlittert? Was hat Bankraub mit öffentlichen

Parks zu tun? Bettelverbot – ja? Almosengeben – nein? Lässt sich ein Zusammenhang zwischen Fettleibigkeit und Armut erkennen? Auf welche Fragen geben »Tafeln« Antwort?

Auf mögliche Antworten bietet das vorliegende Buch Fragen.

### **Eine Empfehlung zum Gebrauch**

Als ein Kennzeichen von Armut und sozialer Ausgrenzung wird immer wieder darauf hingewiesen, dass sie sich nicht auf *eine* Ursache, auf *ein* Phänomen, auf *einen* Aspekt von Mangel und Benachteiligung reduzieren lassen. Egal wo wir mit Armut und sozialer Ausgrenzung zu tun haben, begegnen uns Situationen, die eine Vielzahl von Hintergründen und Auswirkungen, verborgenen und sichtbaren Dimensionen in sich tragen. Die in diesem Lesebuch versammelten Texte haben als eine gemeinsame Qualität, diese Vielfalt nicht in Vereinfachungen und schnellen Schlüssen zu verdecken, sondern sie zur Sprache zu bringen. Immer wieder entstehen dabei in der kurzen Form, um die wir unsere Autorinnen und Autoren für diesen Band gebeten haben, ebenfalls »dichte Beschreibungen« von sozialen Wirklichkeiten; immer wieder wird somit auch jene Verdichtung der Realität spürbar, die zum Alltag gehört, den Menschen in Armuts- und Ausgrenzungssituationen in druckvoller Weise erfahren müssen.

Die Dichte und die Vielfalt in den vorliegenden Texten als Sammlung wie auch jeweils in den einzelnen Beiträgen haben uns davon abgehalten, dem Buch eine Ordnung *nach Themen* überzustülpen; jeder Text hätte in solch einer Ordnung wohl mehrfach platziert werden müssen. Die Texte folgen stattdessen der alphabetischen Reihenfolge der Autorinnen und Autoren. Wir sind überzeugt, dass die sprechenden Titel der Beiträge die Leserin und den Leser sicher durch das Buch führen können. Dennoch möchten wir aber auf einige thematische Linien verweisen, die uns am Herzen liegen – als Vorschläge für Lesewege durch das Buch, für einige mögliche Lesewege unter vielen.

### **... von kultureller Biodiversität und gutem Zuhören**

Wer sich für kritische Gedanken zur abnehmenden soziokulturellen Biodiversität am Beispiel des öffentlichen Raums erwärmen kann, sollte die Beiträge von *Martin Schenk* und *Andreas Koch* ins Auge fassen, die beide auf ihre je eigene Weise vom Erstarken sozialer Monokulturen erzählen. Ein bewährtes Mittel, um gesellschaftliche Vielfalt möglich zu machen, ist das Aufrechterhalten von Kommunikation. Die Bedeutung des guten Zuhörens kommt etwa bei Schenk oder im Beitrag von *Martina Rienzner & Walter Schicho* zur Geltung.

### **14 ... vom Licht der Sprache und von der isolierenden Finsternis des Schweigens**

Mehrere Beiträge lassen auf ihre je eigene Art die hohe Bedeutung von Sprache und ihre gemeinschaftsstiftende Größe aufleuchten, während andere gleichsam in das Herz der Finsternis blicken lassen – dort, wo Kommunikation im tiefen Wortsinn verweigert wird, wo Betroffene in ihr Schicksal gezwungen werden. Vom Licht der Sprache erzählen die Beiträge von *Martin Schenk* und auf seine Weise jener von *Karin Rausch*; von der isolierenden Finsternis des Schweigens, des Stummmachens und Stummhaltens die Beiträge von *Rienzner & Schicho* wie jener von *Claudia Globisch*, *Lukas Kerschbaumer & Fabian Madlung*.

### **... von Körperlichkeit und verschobenen Proportionen**

Wie Körperlichkeit durch unausweichliche stigmatisierende und normierende Zuschreibungen durchkreuzt und beherrscht wird, und wie sich aus der Tatsache, dass Körper ernährt werden wollen, auch bei minimalem Budget, richtig gute Geschäfte schlagen lassen, zeigen die Texte von *Elke Brüns*, von *Gottfried Schweiger* sowie von *Antonio Fian*.

Alle drei vereint der Blick auf verschobenen Proportionen, »alles ist vorhanden [...] aber die Proportionen stimmen nicht: Es ist alles zu klein, zu groß, zu dick, zu traurig« (S. 27). Zu dieser

Perspektive gehört als ein vierter Text jener von *David Lang*, der die Frage stellt, wie »schön« Armut sein muss, damit sie auf unsere Unterstützung rechnen darf.

### **... vom Sport, von Spaß und Witz und von Konkurrenz und Leistung**

Zwei Beiträge bringen einschließende wie ausschließende Dynamiken von Sport als sozialem Funktionssystem ans Licht: Während spielerische sportliche Aktivitäten so gesetzt werden können, dass sie Vorurteile aufbrechen und ungesehene Gemeinsamkeiten von bisher separierten Gruppen sichtbar machen, wie dies *Manuela Brandstetter* & *Andreas Neidl* zeigen, kann eine zu starke Leistungs- und Erfolgsorientierung im konkreten Ausüben des Sports gegenteilige Effekte hervorbringen, wie der Beitrag von *Minas Dimitriou* deutlich macht. Beides, sowohl Spielwitz als auch Konkurrenz und Leistung, macht konkrete Sportarten aus – Witz und ein spielerisches, offenes Herangehen kann schnell neue Verbindungen herstellen; die Spezialisierung und konsequente Pflege, die der Erfolgsgedanke voraussetzt dagegen, führt eher in die (gesucht) einsamen Höhen der Exklusivität. Wie Kunst und Kultur kennt auch Sport ›E‹ (Ernst; für: ernste Musik, ernste Kunst) und ›U‹ (Unterhaltungskunst).

15

Haben Freiwilligenarbeit und Sport vieles gemeinsam? Es scheint nicht sehr weit hergeholt, dass auch das ehrenamtliche Engagement von beidem etwas braucht: vom Spaß und Witz, wie auch von Leistungsorientierung und Kultivierung von ›E‹-Elementen (als ›ernsthafte‹ Bemühen). Das Ehrenamt böte somit auch Raum genug für Inklusion, für das Überwinden von Barrieren und die Einbindung von Draußenstehenden. Der Beitrag von *Paul Ramecker* klärt aber recht eindrücklich, wie und warum Freiwilligenarbeit soziale Differenz aufrechterhält, in Fällen sogar verstärkt – entgegen der allgemeinen Erwartung und Sichtweise auf soziales Engagement.

### ... vom Randleben und von ein- und ausladenden Tischgemeinschaften

Über das Leben am Rande unserer Zivilisation berichten mehrere Beiträge. Wer diese Blicke vom Rand, auf den Rand, das Balancieren und das Abstürzen, das Sich-Dorthin-Zurückziehen und das Dahin-Gedrängt-Werden nachvollziehen will, kann – auch im Sinne von Innensichten – die Beiträge von *Maria Stern* und *Antonio Fian* sowie – als weiter gefasste Perspektiven – jene von *Heinz Schoibl* sowie *Stefan Selke* zu Rate ziehen. Maria Stern macht mit einer geradezu ethnologischen Schlagseite deutlich, wie Kinder und ihre alleinerziehenden Mütter an den gesellschaftlichen Rand gedrängt werden. Antonio Fians Text wirft ein Blitzlicht auf ein Leben im Mangel. Heinz Schoibl erörtert den unhaltbaren Umgang mit Betroffenen, deren soziale, kulturelle und gesellschaftliche Fremdheit harte, durchwegs unbarmherzige Ränder als Lebensorte sichtbar machen. Stefan Selke zeigt, wie Ausgegrenzte mehr oder weniger beherzt an den gemeinsamen Tisch geladen werden, an dem – kreisrund oder langkantig – somit inkludierende oder exkludierende Tischgemeinschaften entstehen.

Eine Existenz am Rande droht auch jenen Menschen, deren digitale Existenz aus dem Verwertungsregime der Internetkonzerne herausfällt – *Benedikt Kroll* erörtert in seinem Beitrag dieses sehr reale Zukunftsszenario einer tablet- und smartphone-Gesellschaft und jener, die einer Mitgliedschaft aus Geschäftsgründen nicht würdig sind. Zukunft und Modernität muss nicht immer nur technologisch gefasst sein, auch der Randgruppen wie Obdachlosen, diskriminierten Angehörigen der Volksgruppe der Roma oder Kinder mit nichtösterreichischer Muttersprache kann mit sozialen Innovationen begegnet werden – eine Art Neuerfindung von Zugängen vom Rand weg, in eine gemeinschaftliche Mitte, wie *Florian Wukovitsch* in seinem Text darlegt.

### **... von Scham und Schande, von sichtbarem Makel und verborgenen Schätzen**

An den entzündeten Rändern lassen sich auch Fragen nach Schande und Scham des Wahrnehmbaren stellen. Soziale Ausgrenzung kann eine Dynamik, ein unheilvolles Kippen zwischen Innen und Außen, zwischen Sichtbarkeit und dem Verborgenen bedeuten. Zwei Beiträge drehen sich um solche Fragen. *Andrea Trenkwalder-Egger* beschäftigt sich mit jenen von Armut Betroffenen (und nach dem Umgang mit ihnen), die in die Öffentlichkeit und ›ins Rampenlicht‹ gezwungen sind. Mit den gegensätzlichen sozialen Dynamiken, die gemeinhin als sozialer Rückzug gedeutet werden, stärker jedoch als Verdrängung aufgefasst werden sollten, setzt sich daneben der Beitrag von *Helmut P. Gaisbauer* auseinander.

17

### **... von scheiternder Selbstermächtigung und gelingender Selbstbildung und von Bildungsansteckung**

Von den vergebenen oder verlorenen Hoffnungen auf selbstlaufende Integrationsprozesse durch gelungene Selbstermächtigung berichten die Beiträge von *Stefan Wally* und *Paul Rameder*, ganz im Gegenteil zur bescheidenen, aber doch kräftigen Hymne auf gelungene Selbstbildung, auf Kultivierung von lebensnahen Werten und Praxen durch *Karin Rausch*. Damit stehen diese Beiträge auf einem gemeinsamen Grund mit jenen Beiträgen, die sich mit Bildungsfragen im gegebenen institutionellen (und medientechnischen) Setting auseinandersetzen, wie es etwa jener von *Ingrid Paus-Hasebrink & Jasmin Kulterer* tut, und dort gelungene Praxen der Bildungsansteckung aufdecken, dazu die Beiträge von *Stefanie Mackerle-Bixa* sowie von *Simone Modelhart*.

Das gemeinsame Anliegen aller Beitragenden ist es, neue wohlwollende Blicke anzustiften, in der Hoffnung, dass durch neue Einblicke Wertschätzung gegenüber Armutsbetroffenen und Gefühle der Verantwortlichkeit gegenüber diesem Problem unserer Gesellschaft steigt. Das ist auch das gemeinsame Anliegen des neu gegründeten österreichischen Zweigs der Vereinigung *Academics Stand Against Poverty* (von ASAP Austria), das mit diesem Lesebuch seinen Ausdruck findet.

Salzburg, im September 2014

Für die HerausgeberInnen:  
Clemens Sedmak, Helmut P. Gaisbauer  
und Elisabeth Kapferer

## AUTORINNEN UND AUTOREN

*Manuela Brandstetter*, Sozialarbeiterin und Soziologin, lehrt und forscht an der FH St. Pölten / Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung zu Sozialem Raum, ländlichen Strukturen und lokalen Hilfekulturen. Lektorin an der Alpen Adria Universität in Klagenfurt und an der Universität Wien (Institut für Soziologie). Brandstetter, M. (2012): Community Studies in der Hilfe-Forschung. Theoretische Wege oder Irrläufer – Versuche einer Standortbestimmung. In: Brandstetter, M. / Schmid, T. / Vyslouzil, M.: Community Studies aus der Sozialen Arbeit. Wien/München: LIT. 17–41.

*Elke Brüns* lehrt als Privatdozentin für Neuere deutsche Literatur an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald und der New York University Berlin. Sie war als Fellow und Gastprofessorin an der Rutgers University sowie der Vanderbilt University. Zudem arbeitet sie als Literaturkritikerin, freie Autorin und wissenschaftliche Lektorin. Veröffentlichungen (Auswahl): *außenstehend, ungelinkt, kopfüber weiblich. Psychosexuelle Autorpositionen bei Marlen Haushofer, Marieluise Fleißer und Ingeborg Bachmann*. Stuttgart: Metzler 1998. *Nach dem Mauerfall – Eine Literaturgeschichte der Entgrenzung*. München: Fink 2007. (Hrsg.): *Ökonomien der Armut*. München: Fink 2008.

*Minas Dimitriou* ist Assoziierter Professor am IFFB Sport- & Bewegungswissenschaft und Geschäftsführer des Universitätslehrganges Sportjournalismus an der Universität Salzburg. Arbeitsschwerpunkte: Sport und Gesellschaft unter besonderer Berücksichtigung der Interdependenzen zwischen Wirtschaft, Medien und Sport. Weitere Forschungsfelder: Sport und Bewegung zwischen Inklusion und Exklusion, Sozialer Wandel und Sport, körpersoziologische Aspekte von Sport und Bewegung.

*Antonio Fian*, geboren 1956 in Klagenfurt, aufgewachsen in Spittal/Drau, lebt in Wien. Zuletzt erschienen: »Das Polykrates-Syndrom« – Roman (2014), »Man kann nicht alles wissen« – Dramolette V (2011).

*Helmut P. Gaisbauer*, Politikwissenschaftler, arbeitet seit 2011 als Senior Scientist am Zentrum für Ethik und Armutforschung der Universität. Aktuell Forschung und Publikationen zu Fiskalethik und Armutsbekämpfung, zur Theorie politischer Armut sowie zu Aspekten absoluter und sichtbarer Armut in wohlhabenden Gesellschaften.

*Claudia Globisch* ist Assistenzprofessorin am Institut für Soziologie der Universität Innsbruck. Sie habilitiert derzeit zum Thema »Handlungsautonomie und Krisenroutinen«. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Armutforschung, Soziologie der Sozialpolitik, Qualitative Methoden sowie der Rechtsradikalismus- und Antisemitismusforschung.

124 *Elisabeth Kapferer*, Studium der Germanistik und Politikwissenschaft, ist seit 2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Ethik und Armutforschung der Universität Salzburg. Ihre Forschungsinteressen gelten insbesondere der Bedeutung von Lokalem Wissen, dem Thema Erinnerungskulturen in Hinblick auf Armut und soziale Ausgrenzung sowie den Repräsentationen von Armut und sozialer Ausgrenzung in Sprache und Bild.

*Lukas Kerschbaumer* studierte Erziehungswissenschaft und Soziologie in Innsbruck und arbeitete dort am Institut für Soziologie am Projekt zu Armutsdynamiken in Verbindung mit der Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung. Am Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung in Nürnberg beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Biographie und sozialen Teilhabe Langzeitarbeitsloser.

*Andreas Koch* ist Professor für Sozialgeographie an der Universität Salzburg, stellvertretender Leiter des Zentrums für Ethik und Armutforschung und Vizepräsident des internationalen forschungszentrums für soziale und ethische fragen (ifz), beide Salzburg. Seine Interessen umfassen u. a. Geographien der Ungleichheit, urbane Segregation, geographische Modellierung, Simulation und Statistik.

*Benedikt Kroll* ist Master-Student der Kulturanthropologie in Frankfurt am Main. Aktuell arbeitet er am Zentrum für elektronisches Publizieren der Bayerischen Staatsbibliothek. Zuvor entwickelte er eine Lernplattform für Kulturwissenschaften am Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Er ist Vorsitzender der Frankfurter Gesellschaft zur Förderung der Kulturanthropologie und interessiert er sich für Anthropologie des Medialen und zivilgesellschaftliche Partizipation.

*Jasmin Kulterer* ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dissertantin in der Abteilung für Audiovisuelle und Online-Kommunikation am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg. Sie arbeitet im Mediensozialisationsprojekt mit und ist Stellv. Leiterin der Langzeit-Panelstudie zur Mediensozialisation sozial benachteiligter Heranwachsender (2005–2017).

125

*David Lang*, Leiter des pfarrcaritativen Projektes »Armut teilen« in der Stadt Salzburg ([www.armut-teilen.at](http://www.armut-teilen.at)). Studium und Doktorat im Fach Philosophie an der Universität Salzburg sowie Mitarbeit am internationalen forschungszentrum für soziale und ethische fragen (ifz Salzburg). Derzeit Absolvierung der fachspezifischen Psychotherapie-Ausbildung. Mehrjährige Tätigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit in Guatemala und Haiti.

*Stefanie Mackerle-Bixa* studierte soziale Arbeit in Wien und London sowie Soziologie an der Universität Wien. Seit 2001 ist sie an der Wirtschaftsuniversität Wien beschäftigt, zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Nonprofit Management, aktuell in der Projektentwicklung am Vizerektorat für Lehre. Stefanie Mackerle-Bixa ist Mitbegründerin der Freiwilligenplattform »Volunteering@WU« und leitet in diesem Rahmen die Initiative »Lernen macht Schule« an der WU.

*Fabian Madlung* studierte Politikwissenschaft und Soziologie in Innsbruck. Am Innsbrucker Institut für Soziologie arbeitet er an Projekten zu Erforschung prekärer Lebenslagen und sozialpolitischer Interventionen.

*Simone Modelhart* ist gebürtige Oberösterreicherin und lebt seit 2009 in Wien. Nach dem Bachelorstudium der internationalen Betriebswirtschaft Abschluss des Management Masters an der WU Wien. Neben ihrem Studium war sie im Projekt »Lernen macht Schule« an der WU als studentische Mitarbeiterin angestellt. Außerdem hat sie sich auch freiwillig als Teilnehmerin des Projekts engagiert. Seit Sommer 2014 ist Simone Modelhart für die Caritas im Bereich Firmenvolunteering tätig.

*Andreas Neidl* ist Sozialarbeiter im Bereich Jugendwohnungslosigkeit sowie wissenschaftlicher Projektmitarbeiter und Lektor am Ilse Arlt Institut / FH St. Pölten zu Sozialem Raum.

126

*Ingrid Paus-Hasebrink* ist Professorin und Leiterin der Abteilung für Audiovisuelle und Online-Kommunikation am Fachbereich Kommunikationswissenschaft sowie Dekanin der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg. Sie leitet die Langzeit-Panelstudie zur Mediensozialisation sozial benachteiligter Heranwachsender (2005–2017) sowie das österreichische Team im Rahmen des internationalen EU Kids Online-Forschungsnetzwerks (2006–2016).

*Paul Rameder*, Studium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (WU Wien) und der Sportwissenschaften (Universität Wien). Forschung und Lehre in den Bereichen Freiwilligenarbeit, soziale Ungleichheit, Service-Learning sowie Gruppendynamik und Teamentwicklung. Derzeit tätig als Research Associate am Institut für Nonprofit Management der WU Wien und als Trainer, Berater (IOA®) und Supervisor (ÖVS).

*Karin Rausch* ist selbständige Masseurin, Kindertheaterdirektorin, Lebens- und Aktionskünstlerin, Literatin, mit vielen Steckenpferden, die ihr Leben bereichern, wohnhaft in Graz und Wien. Nähere Informationen auf [www.message-graz.at](http://www.message-graz.at), [www.allestheater.at](http://www.allestheater.at) und [www.betty-baloo.com](http://www.betty-baloo.com). E-mail: [karin.rausch@yahoo.de](mailto:karin.rausch@yahoo.de).

*Martina Rienzner* ist Sozialwissenschaftlerin und beschäftigt sich in Lehre und Forschung mit den Themen Mehrsprachigkeit, Dolmetschen in öffentlichen Einrichtungen und Gerichts- und Behördenkommunikation.

*Martin Schenk* ist Sozialexperte der Diakonie Österreich, Mitinitiator der Armutskonferenz, Psychologe, lange Jahre Arbeit mit Wohnungslosen, der Begleitung von sozial benachteiligten Jugendlichen und der Flüchtlingshilfe, Lehrbeauftragter FH Wien, Aktuell erschienen: im Studienverlag »Handbuch Armut in Österreich« und bei Deuticke »Die Integrationslüge«.

*Walter Schicho*, Universitätsprofessor (in Ruhe) für Afrikanische Geschichte am Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien. Hauptarbeitsbereiche derzeit: Zeitgeschichte Afrikas im Kontext der Globalisierung, Entwicklungsforschung und interkulturelle Kommunikation (Nord-Süd-Beziehungen) sowie Menschenrechte und Entwicklungszusammenarbeit.

*Heinz Schoibl*, Sozialpsychologe; praktische soziale Arbeit in der Wohnungslosenhilfe (1979–89); Gesellschafter von Helix – Forschung und Beratung ([www.helixaustria.com](http://www.helixaustria.com)); angewandte Soziale Infrastrukturforschung und Sozialforschung zu: Jugend, Migration, Armut, Wohnungslosigkeit; letzte Publikationen: Wohnungslosenhilfe von Ost bis West (2013), Lebens- und Bedarfslagen von Notreisenden in Salzburg (2013).

*Gottfried Schweiger* ist Senior Scientist am Zentrum für Ethik und Armutsforschung der Universität Salzburg. Weitere Informationen zu seiner Person und Arbeit finden sich auf seiner Homepage: [www.uni-salzburg.at/zea/schweiger](http://www.uni-salzburg.at/zea/schweiger).

*Clemens Sedmak*, Philosoph und Theologe, F. D. Maurice Professor am King's College London und F. M. Schmözl OP Gastprofessor für Sozialethik an der Universität Salzburg, Leiter des Zentrums für Ethik und Armutsforschung der Universität Salzburg und des internationalen forschungszentrums für soziale und ethische fragen (ifz Salzburg), Leiter des Austrian Chapter von Academics Stand Against Poverty (ASAP Österreich).

*Stefan Selke* ist Professor für »Soziologie und gesellschaftlichen Wandel« an der Hochschule Furtwangen und Prodekan der Fakultät ›Gesundheit, Sicherheit, Gesellschaft‹. Seine aktuellen Forschungsgebiete sind Armutsforschung (insb. Tafeln und Armutsökonomie), soziale Nachhaltigkeit, technische Assistenzsysteme für ältere Menschen sowie öffentliche Wissenschaft. Mehr: [www.stefan-selke.de](http://www.stefan-selke.de).

*Maria Stern*, geboren in Berlin, Tanzlehrerin, SingerSongWriterin. Initiatorin und Obfrau des Vereines »Kindesunterhalt? ja, Bitte!« Lebt und arbeitet mit ihren drei Kindern in Wien. [www.mariastern.at](http://www.mariastern.at).

*Andrea Trenkwalder-Egger*, geboren 1963, ist Sozialarbeiterin und Bildungswissenschaftlerin. Sie arbeitet als Dozentin am Studiengang Soziale Arbeit, MCI Management Center Innsbruck. Schwerpunkt ihrer Tätigkeit bildet die Auseinandersetzung mit Theorie und Ethik der Sozialen Arbeit und der Ökonomie der Gabe.

**128** *Stefan Wally*, Jahrgang 1970, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen, Lehrbeauftragter u. a. an der Universität Salzburg, der Donau-Universität Krems und dem American Institute for Foreign Studies. Forschungsschwerpunkte: Partizipation, Zukunftsforschung, Politische Theorie. Kontakt: [stefan.wally@sbg.ac.at](mailto:stefan.wally@sbg.ac.at).

*Judith Wiesinger* studierte Geschichte, Politikwissenschaft und Migrationsforschung an den Universitäten Salzburg, Uppsala und Wien. Sie arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin u. a. bei INSET-Research and Advisory und beim Verein ZARA (Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit).

*Florian Wukovitsch* arbeitet als Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler an der Wirtschaftsuniversität Wien. Seine aktuellen Forschungsschwerpunkte sind lokale Wohlfahrtspolitik und soziale Innovation.